

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 4040 Neuss 1, Humboldtstraße 2, Tel. 197-1. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll. Redaktion St. Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. ISSN 0001-7965

63 / 1990

**Günther Noll**

### **25 Jahre in Dienste der Forschung: Das Institut für Musikalische Volkskunde 1964 - 1989**

Fast auf den Tag genau, am 1. und 2. Dezember 1989, beging das am 28. November 1964 in Neuss gegründete Institut für Musikalische Volkskunde sein 25jähriges Jubiläum mit einem internationalen Symposium zum Thema „Musikalische Volkskunde - heute“, das mit einem akademischen Festakt in der Aula der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln feierlich eröffnet wurde. Wie der Rektor der Universität, Magnifizenz Prof. Dr. Bernhard König, in seiner Rede hervorhob, sind Existenz und Geschick einer Institution, in der „die Schätze der kulturellen Traditionen aufbewahrt, geschätzt und fruchtbar gemacht werden“, von zwei wesentlichen Bedingungsfaktoren abhängig: einerseits von herausgehobenen Persönlichkeiten, wie dem Institutsgründer und im vergangenen Jahr verstorbenen Nestor der deutschen Musikalischen Volkskunde, Prof. Dr. Ernst Klusen, andererseits von den Zufälligkeiten der jeweiligen kulturellen und politischen Bedingungen.

Nur 15 Jahre lang gehörte das Institut zu der Hochschule, an der es gegründet worden war: der Pädagogischen Hochschule Neuss bzw. der Abteilung Neuss der Pädagogischen Hochschule Rheinland. Dann erfolgte im Zuge der Auflösung musikpädagogischer Studiengänge und der entsprechenden Studienorte die Überleitung an die Universität Düsseldorf. Die akademische Jubiläumsveranstaltung anlässlich des 20jährigen Bestehens des Instituts am 28. November 1985 stand bereits unter dem Vorzeichen einer fortzusetzenden „Wanderschaft“<sup>1)</sup>, die 1986 dann an die Universität zu Köln führte, wo das Institut nunmehr eine bleibende Heimstatt gefunden hat.<sup>2)</sup>

Auch der Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Spektabilität Prof. Dr. Gerhard Bartels, hob in seiner Begrüßungsansprache mit einer auch im Volkslied häufig gebrauchten Metapher von der 'Wanderschaft' auf die wechselvolle Geschichte des Instituts im letzten Jahrzehnt ab und zeichnete dessen Weg von Viersen nach Köln in dem positiven Sinne nach, daß „lange Wanderschaften offensichtlich fruchtbar“ zu sein schienen.

Daß dabei keine Entwurzelung erfolgte, hob Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller hervor, der in seiner Eigenschaft als Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität zu Köln, als Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Rheinische Musikgeschichte sowie als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung seine Grüße und Glückwünsche überbrachte. Er bezog sich dabei auf die regionalen Forschungsbereiche des Instituts am Niederrhein und im Rheinland, die nach wie vor weitergeführt werden, auch wenn das Spektrum der Forschungsaufgaben des Instituts inzwischen weit darüber hinausreicht.

Daß das Institut für Musikalische Volkskunde seinerzeit an einer Pädagogischen Hochschule gegründet wurde, ist dem Zufall zu verdanken, daß sein Gründer Ernst Klusen ehemaliger Gymnasiallehrer und Fachleiter war. Er hatte wiederum 25 Jahre zuvor in Viersen in engem Kontakt mit John Meier, dem Leiter des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg/Breisgau, das Niederrheinische Volksliedarchiv gegründet, dessen Grundstock seinerzeit eine Sammlung von Volkslied- und Volkstanzaufzeichnungen bildete, die Ernst Klusen am Niederrhein, seiner Heimat, privat aufgezeichnet hatte. Er sah in den Studierenden und heranwachsenden Lehrern ein großes Potential, das für den Gegenstand der Musikalischen Volkskunde, seine Sammlung und Dokumentation sowie auch für seine Pflege in breitem Maße zu motivieren war. Daher haben in den 25 Jahren seines Bestehens Lehramtstudierende, Diplomanden und Doktoranden in zahlreichen Forschungsprojekten des Instituts, insbesondere auch in der

aufwendigen und zeitraubenden Feldforschung, mitgearbeitet und damit einen wesentlichen Beitrag zum gesamten Forschungsertrag des Instituts geleistet. Bis jetzt liegen 107 erfolgreich abgeschlossene Arbeiten vor, ein beredtes Zeugnis von dem Leistungsvermögen einer engagierten Studentenschaft.

Schon in seiner Eröffnungsansprache bei der Gründung des Instituts markierte Ernst Klusen seinerzeit das Neue im wissenschaftlichen Forschungsansatz. Basierten Volksliedforschung und Volksliedsammlung, historischer Ausgangspunkt der Musikalischen Volkskunde, bis dahin ausschließlich auf philologisch-textkritischen und historisch-vergleichenden Methoden, so reichte dieser Ansatz allein nicht mehr aus. Vielmehr ging es nun auch um die Erforschung des Lebensraumes des Volksliedes in der unmittelbaren Gegenwart, um seine sozialen Bezüge. Mittelpunkt des forschungsleitenden Interesses bildete nicht mehr das Objekt Volkslied allein, sondern in einer übergreifenden Fragestellung seine Beziehung zum Subjekt, dem singenden Menschen in vielfältigen funktionalen Zusammenhängen. Der Forschungsgegenstand weitete sich dann sehr schnell in Richtung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen und Methoden aus. Das erste Forschungsprojekt des Instituts trug bereits bezeichnenderweise den umfassenderen Titel „Musik zur Arbeit heute“ und nicht etwa „Das Lied zur Arbeit“.

Konzentration auf Gegenwartforschung und Entwicklung einer „anwendungsorientierten Grundlagenforschung“ bildeten den Ausgangspunkt einer umfangreichen Forschungstätigkeit. Bis heute konnten 38 größere Forschungsprojekte im Institut realisiert werden, teilweise über mehrere Jahre hinweg projiziert. Sie umfaßten im einzelnen folgende Themenbereiche:

Das Kinderlied; Der Liedbesitz des Schulanfängers; Regionalforschung im Niederrheinraum; Bibliographie rheinischer Volkslieder in mehrstimmigen Sätzen; Deutsch-niederländische Beziehungen im Lied; Zur Begriffs- und Objektproblematik der Musikalischen Volkskunde; Untersuchungen zur Liedmonographie; Bevorzugte Liedtypen Zehn- bis Vierzehnjähriger; Musik zur Arbeit; Ökologie des Volksliedes, beobachtet in einer niederrheinischen Gemeinde; Zur Theorie des Singens; Musikalische Interaktion; Grundzüge einer analytischen Theorie des elementaren rationalen musikalischen Handelns; Die Situation des Singens in der Bundesrepublik Deutschland; Rezeptionsforschung zu Lied und Singen; Singforschung; Lied, Musik und Tanz im Brauch; Dialektlied in der Gegenwart; Historische Felder der Musikalischen Volkskunde; Edition und Kommentierung der Wettener Liederhandschrift; Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik; Elektronische Medien und Musikalische Laienaktivität; Zur Situation des Laienmusizierens in der Gegenwart; Zur Situation des Laienmusizierens in Köln - Versuch einer Bestandsaufnahme; „Folklore“ als Forschungsfeld der Musikalischen Volkskunde; Aspekte der Folkbewegung in der Bundesrepublik Deutschland; „Volkstümliche Musik“; Straßenmusik; Musikkulturelle Aktivitäten von Ausländern und anderen Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland; Zur Soziologie des Gemeindegesangs; Neues religiöses Jugendlied; Das oppositionelle Lied in der NS-Epoche; Musik in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern; Ideologiekritische Untersuchungen zu Lied und Singen; Das überlieferte Tanzrepertoire im Mitteleuropa des 19. Jahrhunderts und sein soziokulturelles Umfeld; Untersuchung der nichtprofessionellen Aktivitäten im Bereich des überlieferten Tanzes; Historische Tanzformen; Volkstanzformen der Gegenwart; Historische Volksmusikinstrumente.

Seit der Gründung des Instituts konnten von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bisher nahezu dreihundert Publikationen vorgelegt werden. Dazu gehören eine bisher neunbändige eigene Schriftenreihe, Liededitionen (Volkslieder, Brauchlieder, Dialektlieder, Kinderlieder, zeitkritische Lieder), ebenso verschiedene Dokumentationen von Fachtagungen der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, deren Leitungsgremium sich seit 1974 aus Institutsmitgliedern zusammensetzt. Auch sind zahlreiche Vorträge der Institutsmitglieder auf Fachtagungen, Kongressen etc. im In- und Ausland zu nennen.

Wie die Themen zeigen, handelt es sich einerseits um abgeschlossene Forschungsprojekte, andererseits und zum größeren Teil jedoch um umfassende Forschungsprojektionen, die gegenwärtig und zukünftig weite Perspektiven aufweisen. Die Entwicklung von der Volkslied-, Volkstanz und Volksmusikforschung zum komplexen Feld der Laien- bzw. Amateurmusikforschung in gegenwärtigen und historischen Ausprägungen führt zu quantitativen Anforderungen an die Musikalische Volkskunde in einem bisher nie geforderten und gekannten Ausmaß. Auch kommt es damit latent zu Grenzüberschreitungen gegenüber den in den klassischen Forschungstraditionen behandelten Gegenständen.

Definiert sich Musikalische Volkskunde als eine Wissenschaft, deren Gegenstand die Musikalische Volkskultur ist, muß sie sich weiträumigen Perspektiven öffnen. Insofern verstehen sich die Arbeiten des Instituts auch als Impulsgeber, auch wenn sie möglicherweise Widerspruch provozieren sollten.

Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Laien- bzw. Amateurmusizierens als eigenständiger, hochdifferenziert entfalteter Bereich der musikalischen Gesamtkultur macht diesen hohen Einsatz erforderlich. Insofern sieht sich das Institut für Musikalische Volkskunde mit seinen spezifischen Möglichkeiten in eine kulturpolitische und gesamtgesellschaftliche Verantwortung gestellt. Klaus Wolfgang Niemöller wies deshalb in seiner Rede mit Recht darauf hin, daß das Institut infolge seiner Forschungstraditionen und seiner institutionellen Konstruktion einen „Schnittpunkt zwischen Musikwissenschaft und Volkskunde in einer völlig einmaligen Art“ darstellt.

In einer Reihe von Fachtagungen, zum größten Teil im Rahmen der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, inhaltlich vorbereitet und geleitet von Rolf W. Brednich (1974), Ernst Klusen (1965; 1969; 1970; 1976; 1978; 1980; 1982), Wilhelm Schepping (1984; 1986; 1988) und 1989 vom Verfasser, wurden Forschungsbeiträge vorgestellt und diskutiert, die ein weites Themenspektrum abschreiten: „Fragen der Schulliederbuchgestaltung“ (1965); „Das Liedgut der in der NS-Zeit verbotenen Jugendorganisationen“ (2 Kolloquien, Neuss 1969 und 1970); „Soziale Implikation - ein Aspekt der Volksmusikforschung“ (Neuss 1974); „Zur Praxis und Theorie gegenwärtiger Volksmusikpflege“ (Murnau 1976); „Musikalische Volkskunde und elektronische Medien“ (Bremen 1978); „Feldforschung heute“ (Aichwald 1980); „Lied, Tanz und Musik im Brauchtum“ (Münster 1982); „Dokumentationsprobleme heutiger Volksmusikforschung“ (Freiburg/Breisgau 1984); „Musik im Brauch der Gegenwart“ (Wien 1986); „Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart“ (Köln 1988); „Musikalische Volkskunde heute“ (Köln 1989).

Die organisatorische Vorbereitung und Durchführung dieser Tagungen lag teilweise in Händen von Kommissionsmitgliedern, die nicht Angehörige des Instituts waren, denen gegenüber es sich zu einem besonderen Dank verpflichtet fühlt.

Neben der wissenschaftlichen Feldarbeit, Dokumentation und Publizistik hat das Institut in den 25 Jahren seines Bestehens ein umfangreiches Archiv aufgebaut, das mit derzeit 12.000 Bänden in einer Spezialbibliothek, mit etwa 80 kontinuierlich archivierten Zeitschriften und etwa 160 weiteren Zeitschriften, Jahrbüchern und Bibliographien, einem Liedarchiv mit mehreren hunderttausend Titeln, umfangreichen Schallplatten-, Tonband-, Video-, Bild- und Zeitungsarchiven sowie einem liedmonographischen Archiv eine Materialbasis darstellt, die in vielfältigen Weise von Wissenschaftlern, Journalisten, Pädagogen, praktizierenden Musikern und Studierenden aus dem In- und Ausland in Anspruch genommen wird, vor allem auch in Gestalt eines wissenschaftlichen Informationsdienstes, der durch zahlreiche Anfragen intensiv genutzt wird.

Das Institut konnte weiterhin ein weitverzweigtes Kommunikationsnetz mit zahlreichen nationalen und internationalen Institutionen (bis hin nach Japan) aufbauen, mit denen es in einem regelmäßigen intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch steht.

Das institutseigene Mitteilungsblatt „ad marginem“ liegt jetzt mit 63 Ausgaben vor und wird als vielbeachtetes Kontaktmedium mit einer Auflage von 750 Exemplaren von Institutionen und Wissenschaftlern im In- und Ausland in Anspruch genommen.

Der bereits früher mehrfach dargestellte, besondere wissenschaftliche Ansatz des Instituts in der Verbindung von Musikalischer Volkskunde und Musikpädagogik hat in der Zwischenzeit seine weitere Vertiefung in entsprechenden Arbeiten und Veranstaltungen erfahren.<sup>3)</sup>

25 Jahre Forschung sind - gemessen an den Traditionen anderer Geisteswissenschaften, der Musikwissenschaften z.B., - eine sehr kurze Zeitdistanz. Wenn trotz der widrigen Umstände und geringen materiellen Ressourcen dennoch Kontinuität gewahrt und in der Gesamtheit ein beachtliches Ergebnis - in einer Jubiläumsschrift dokumentiert<sup>4)</sup> - vorgelegt werden konnte, so ist dies dem selbstlosen Einsatz der Institutsmitarbeiter zu danken, die auch persönliche finanzielle Opfer nicht gescheut haben, um ihre Arbeit vorantreiben zu können. Auch wäre ohne den hochmotivierten Einsatz der wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräfte, insbesondere auch der Sekretärinnen, das reibungslose Funktionieren des Instituts nicht möglich gewesen. Ihnen allen gilt daher ein besonderer Dank.

#### Anrnerkungen

- 1) vgl. Günther Noll: 20 Jahre Institut für Musikalische Volkskunde, in: ad marginem 53/54, 1984/85;
- 2) vgl. Günther Noll: Das Institut für Musikalische Volkskunde - an der Universität zu Köln, In: ad marginem 58/59, 1986/87;
- 3) vgl. Verf. a.a.0.

4) vgl. Günther Noll und Wilhelm Schepping (Hg.) unter Mitarbeit von G. Probst-Effah: 25 Jahre Institut für Musikalische Volkskunde 1964-1989, Universität zu Köln 1989